

Ostasien – neues Gravitationszentrum der Weltwirtschaft im 21. Jahrhundert?

Ausgehend von einem Verständnis, demgemäß die globale sicherheitspolitische und militärstrategische Grundkonstellation in engstem Zusammenhang mit dem ökonomischen Kräfteverhältnis einzelner Volkswirtschaften steht, zielt der vorliegende Beitrag auf eine Analyse der Weltwirtschaftsordnung und potentielle Veränderungen derselben im 21. Jahrhundert.

Die Weltwirtschaftsordnung des ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts ist geprägt von der Vorherrschaft der Triade, das heißt einer dominierenden Stellung dreier Weltregionen: erstens der USA, zweitens der Industriestaaten Westeuropas, und drittens Japans, wobei innerhalb der Triade den USA eine Führungs- und Leitfunktion zukommt. Vor dem Hintergrund rapider Wachstumsprozesse in Ost- und Südostasien während der letzten Dekaden stellt sich die Frage, ob diese Konstellation auch noch im weiteren Verlauf des 21. Jahrhunderts Bestand haben kann oder ob sich der Schwerpunkt der Weltwirtschaft in den ostasiatischen Raum verlagern wird.

Der vorliegende Beitrag wird auf diese Frage keine endgültige Antwort geben können, zu lang ist der Zeitraum, in dem die Rahmenbedingungen ökonomischer Interaktion sich radikal verändern und somit einzelwirtschaftliche Wachstumsvoraussetzungen verworfen beziehungsweise neu generiert werden können. Gerade in der jüngeren Vergangenheit hat einerseits die hohe Dynamik des technologischen Fortschritts (Stichwort: Internet Economy, New Economy) gänzlich neue Formen der ökonomischen Interaktion aufgezeigt und ist nun im Prozess, diese auch durchzusetzen, während andererseits mit dem Ausbruch der „Asienkrise“ bis dato unbezweifelte Wachstumszentren in ihrer Entwicklung massiv zurückgeworfen wurden.

Der vorliegende Beitrag versucht, auf der Grundlage von Bestandsaufnahmen, Leistungs- und Potentialvergleichen mögliche Trends aufzuzeigen und potenzielle Entwicklungsszenarien zu skizzieren. Zu diesem Zweck werden im Folgenden zunächst Japan, das die derzeit bedeutendste ostasiatische Volkswirtschaft stellt, und mit der VR China die Nation mit dem am deutlichsten formulierten Anspruch auf eine massive Aufwertung ihrer Stellung in der Weltgemeinschaft⁴¹ auf ihre derzeitige Rolle in der Weltwirtschaft sowie ihre Entwicklungspotentiale hin betrachtet.⁴²

Zu diesem Zweck wird als Referenzmaßstab, ob eine Volkswirtschaft eine führende Rolle in der Weltwirtschaft einnimmt, der folgende Kriterienkatalog aufgestellt. Es müssen gegeben sein:

- eine beträchtliche absolute Größe der Volkswirtschaft,
- eine herausragende relative Größe gegenüber anderen Volkswirtschaften,
- eine intensive Einbindung in die internationale Arbeitsteilung sowohl auf der Ebene des Güter- als auch des Kapitalverkehrs,

41 Vgl. Heinrich Kreft: China – die kommende Großmacht. Vom Objekt zum Akteur der internationalen Politik. In: Aus Politik und Zeitgeschehen, 51, 2000, S. 21–29, hier S. 24

42 Mit Südkorea und den aufstrebenden Volkswirtschaften Südasiens verfügt die Region über weitere sich dynamisch entwickelnde Ökonomien. Der vorliegende Beitrag konzentriert sich allerdings auf Japan und die VR China, da diese als einzige in der Lage sind, als regionale Wachstumspole zu fungieren und unter Umständen Ostasien zu einem Gravitationszentrum der Weltwirtschaft zu entwickeln.

- eine volle Einbindung in die Gremien einer supranationalen Regelgestaltung für die grenzüberschreitende ökonomische Interaktion,
- die Bereitstellung einer international akzeptierten Währung und
- die Existenz von einheimischen Unternehmungen, die sich in globalen Oligopolmärkten behaupten können.

Die Notwendigkeit eines derartigen multidimensionalen Kriterienkatalogs und somit auch der Relativität des Weltmachtstatus wird am Beispiel der UdSSR besonders deutlich. Wie aus Tabelle 1 ersichtlich, war der Anteil der Sowjetunion am Welt-BIP⁴³ auch während des Kalten Krieges keineswegs überragend. Während dieses Zeitraums stellte die UdSSR auf globaler Ebene zweifelsohne in politischer und militärischer Hinsicht eine Supermacht dar. Sie war aber keine Supermacht für die Weltwirtschaft. Weder ihre absolute Größe noch die Intensität ihres wirtschaftlichen Austauschs mit der „ersten Welt“ und der „dritten Welt“ erlauben eine derartige Einstufung. Ihr Einfluss auf das Regelwerk des Wirtschaftsverkehrs dieser Nationen manifestierte sich wenn dann nur indirekt (als Negation) und der Rubel hatte keine Funktion in diesem Wirtschaftskreis. In der „zweiten Welt“ fungierte die UdSSR demgegenüber sehr wohl als ökonomische Supermacht. Sie herrschte uneingeschränkt über den in sich geschlossenen Kosmos der COMECON-Volkswirtschaften und erfüllte dort alle der oben genannten Kriterien.

Tabelle 1: Historische Betrachtung der Anteile am Welt-BIP, 1700–1995

	1700	1820	1890	1952	1978	1995
China	23,1	32,4	13,2	5,2	5,0	10,9
Japan	4,5	3,0	2,5	3,4	7,7	8,4
Europa	23,3	26,6	40,3	29,7	27,9	23,8
USA	0,0	1,8	13,8	28,4	21,8	20,9
UdSSR/ Russland	3,2	4,8	6,3	8,7	9,2	2,2

Angaben auf der Grundlage eines inflationsbereinigten Kaufkraftparitätenvergleichs (1990 in international Dollars)

Quelle: Angus Maddison: Chinese Economic Performance in the Long Run. Paris 1998 (=OECD Development Centre Studies), S. 40

Status quo: Die gegenwärtige Bedeutung Japans und der VR China in der Weltwirtschaft

ZUR ABSOLUTEN UND RELATIVEN GRÖÖE DER CHINESISCHEN UND JAPANISCHEN VOLKSWIRTSCHAFTEN

Ein Blick auf Tabelle 1 zeigt, dass die Weltwirtschaft im Verlauf der vergangenen 50 Jahre eine deutliche Gewichtsverlagerung zugunsten Ostasiens erfahren hat. Während sowohl

43 In diesem Beitrag werden sowohl BIP-Daten (Brutto-Inlandsprodukt) als auch BSP-Daten (Brutto-Sozialprodukt) zur Messung der Größe (Leistungserbringung) von Volkswirtschaften verwendet. Diese Größen variieren insofern leicht, als das BIP den Wert der innerhalb eines Landes produzierten Endprodukte misst, unabhängig von der Nationalität der Einkommensbezieher. Das BSP setzt demgegenüber an der Nationalität der Wirtschaftssubjekte an und misst deren Einkommen im In- und im Ausland.

Europa als auch die USA einen Rückgang ihres Anteils am Welt-BIP von jeweils zirka 20–25 Prozent erfahren haben, konnten Japan und die VR China ihren eigenen Anteil mehr als verdoppeln.

Der hier dokumentierte relative Bedeutungsgewinn wird allerdings stark relativiert, wenn noch zusätzliche Parameter in die Betrachtung einbezogen werden. Die Angaben in Tabelle 1 beziehen sich auf die Größe gesamter Volkswirtschaften, ohne dass die Größe der Bevölkerung, die an der Erbringung dieser Gesamtleistung beteiligt ist und deren Ergebnisse unter sich aufteilt, berücksichtigt würde. Um diesen Parameter mit einbeziehen zu können ist eine „pro Kopf-Betrachtung“ notwendig. Des Weiteren basieren die Angaben in Tabelle 1 auf einem Kaufkraftparitätenvergleich, der zwar den nationalen Kostenstrukturen und somit nationalen „Wohlfahrtsaspekten“ Rechnung trägt, für das Gewicht einer Volkswirtschaft in der Weltwirtschaft ist jedoch letztlich der über den Wechselkurs erfolgende Vergleich der Leistungserbringung sehr viel aussagekräftiger, da jeder grenzüberschreitende Leistungsaustausch über den Wechselkurs bewertet wird. In Tabelle 2 sind all diese verschiedenen Vergleichsmaßstäbe gegenübergestellt. Es zeigt sich, dass im Vergleich zu den USA, die hier als 100 gesetzt werden, Japan in Hinblick auf die Größe seiner Volkswirtschaft im Wechselkursvergleich klar an zweiter Stelle hinter den einsam an der Spitze stehenden USA rangiert, im Kaufkraftparitätenvergleich jedoch von der VR China übertrumpft wird. Im „BSP-Pro-Kopf-Vergleich“ überholt Japan die USA bei Wechselkursbetrachtung und rangiert aus Perspektive der Kaufkraft gut 20 Prozent unter denselben. Die VR China rangiert im „Pro-Kopf-Vergleich“ weit abgeschlagen hinter Japan und den europäischen Volkswirtschaften auf einem untergeordneten Rang. Sie liegt sowohl im Wechselkurs- als auch Kaufkraftparitätenvergleich deutlich unter dem weltweiten Durchschnitt.⁴⁴

Tabelle 2: Vergleich von Kennziffern zur ökonomischen Leistungserbringung von Volkswirtschaften, 1999

Angaben in %, USA = 100

	BSP		BSP pro Kopf	
	Wechselkurs	Kaufkraftparität	Wechselkurs	Kaufkraftparität
Japan	48,8	36,4	105,3	78,6
BR Deutschland	24,9	22,0	82,8	73,2
Frankreich	17,1	15,5	76,7	71,6
Großbritannien	16,0	14,8	74,0	68,2
VR China	11,7	49,2	2,5	10,8
Brasilien	8,9	12,7	14,4	20,6
Australien	4,6	5,1	65,5	73,4
Indien	5,3	25,7	1,5	7,0

Quelle: World Development Report 2000/2001. Hg. von der World Bank. Washington 2000.
Eigene Berechnungen.

In der Gesamtschau ergibt sich aus den hier referierten Daten für Japan ein durchweg positives Bild. Japan besitzt auch nach einem Jahrzehnt ökonomischer Krisen noch die nach den USA zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt und vermag seiner Bevölkerung ein Wohlstandsniveau zu bieten, das über dem der großen europäischen Industriestaaten liegt. Letztere verfügen allerdings in ihrer Gesamtheit über eine deutlich größere Leistungsfähigkeit (Größe) als Japan, das in diesem Sinn lediglich die kleinste der Triadeökonomien ist.

44 Das BSP pro Kopf der VR China belief sich 1999 im Wechselkursvergleich auf 780 US-Dollar und lag im Kaufkraftparitätenvergleich bei 3 291 US-Dollar. Die globalen Durchschnittswerte lagen demgegenüber bei 4 890 US-Dollar respektive 6 490 US-Dollar.

In Hinblick auf die VR China bietet sich ein sehr ambivalentes Bild. Nach Maßgabe der oben referierten Daten verfügt die VR China über eine in absoluter Betrachtung sehr große Volkswirtschaft. Diese Wirtschaftsleistung wird jedoch von einem Fünftel der Weltbevölkerung aufgebracht, während andere Volkswirtschaften mit einer deutlich geringeren Bevölkerung den gleichen Output oder mehr erwirtschaften. Die „Pro-Kopf-Betrachtung“ zeigt somit, dass die chinesische Volkswirtschaft eine geringe Produktivität aufweist, ineffizient organisiert ist und ihrer Bevölkerung nur ein vergleichsweise niedriges Wohlfahrtsniveau bieten kann.⁴⁵

Die in Tabelle 2 vorgestellten Daten basieren auf den seitens der VR China offiziell ausgegebenen statistischen Angaben. Die offizielle chinesische Statistik wird allerdings von den verschiedensten Seiten als fehlerbehaftet betrachtet. Renommiertere Institutionen wie die *Asian Development Bank* (ADB), der *International Monetary Fund* (IMF), die *Organisation for Economic Co-operation and Development* (OECD) und die *Weltbank* sehen es als notwendig an, zwei Prozentpunkte oder mehr von den offiziellen Wachstumsraten abzuziehen.⁴⁶ Selbst chinesische Statistiker geben in informellen Gesprächen mittlerweile unumwunden zu, dass die gesamtwirtschaftlichen Wachstumsraten in der Vergangenheit zu hoch ausgewiesen worden sind. Werden diese Faktoren mit einbezogen, so ist davon auszugehen, dass die chinesische Volkswirtschaft heute zirka ein Drittel kleiner ist als offiziell verlautbart.⁴⁷ Auf dieser Grundlage würde die VR China im internationalen Vergleich um einige Plätze nach hinten rutschen – und zwar sowohl unter Verwendung der Wechselkurse als auch von Kaufkraftparitäten als Vergleichsmedien. Auch wenn dieses Ergebnis aufgrund seiner notwendig vagen Annahmen nur als grober Hinweis auf die Dimension der notwendigen Korrekturen verstanden werden sollte, ist doch offensichtlich, dass die chinesische Volkswirtschaft ein deutlich geringeres Gewicht in der Weltwirtschaft hat als die offiziellen Angaben suggerieren.

ZUR EINBINDUNG CHINAS UND JAPANS IN DIE INTERNATIONALE ARBEITSTEILUNG

Sowohl Japan als auch die VR China sind zwar relativ stark in die internationale Arbeitsteilung integriert (vgl. Tabelle 3). Es fällt jedoch auf, dass sowohl Japan als auch die VR China im Vergleich zu den USA und selbst im Vergleich zu Deutschland, das lediglich *ein* Mitgliedsland der Europäischen Union ist, geringere Anteile am Welthandel aufweisen. In einer intertemporalen Betrachtung weist Japan seit Mitte der achtziger Jahre sinkende Anteile am Welthandel auf, während die VR China, die 1978 bei quasi Null Prozent anfang, sich allmählich in die internationale Arbeitsteilung integriert und wachsende Anteilswerte aufweist.

Insgesamt gesehen partizipieren die wichtigsten Ökonomien Ostasiens somit deutlich weniger am globalen Güteraustausch als Europa und die USA. Unter den Triademächten

45 Es muss zudem festgehalten werden, dass ein deutliches Wohlstandsgefälle zwischen den städtischen und den ländlichen Gebieten besteht. In den rückständigeren Gebieten insbesondere der westlichen Provinzen leben nach Regierungsangaben noch immer zirka 60 Millionen Menschen unterhalb der Armutsgrenze. Unter Anlegung des Weltbank-Standards, bei dem Armut als die Verfügbarkeit von weniger als einem US-Dollar pro Person und Tag (nach Kaufkraftparität) definiert wird, leben in der VR China noch immer gut 230 Millionen Menschen oder 19 % der Bevölkerung in Armut. Vgl. dazu World Development Report 2000/2001. Hg. von der World Bank. Washington 2000, S. 280

46 Vgl. Angus Maddison: *Chinese Economic Performance in the Long Run* OECD Development Centre Studies. Paris 1998, S. 160. *China 2020. Development Challenges in the New Century*. Hg. von der World Bank. Washington 1997, S. 3. *World Economic Outlook and International Capital Markets. Interim Assessment* December 1998. Hg. vom International Monetary Fund. Washington 1998, S. 78f. Joydeep Mukherji: *Economic statistics with Chinese characteristics*. 2001 <<http://www.chinaonline.com>>

47 Vgl. Markus Taube: *Die Rolle der VR China in der Weltwirtschaft. Supermacht oder Nebendarsteller*. In: Susanne Luther; Peter Opitz (Hg.): *Chinas Rolle in der Weltpolitik*, München 2001, S. 145

weist Japan den geringsten Offenheitsgrad auf.⁴⁸

Tabelle 3: Anteile ausgewählter Länder an den weltweiten Handelsströmen, 1999

	Exporte	Importe
USA	12,5 %	18,3 %
BR Deutschland	9,7 %	8,2 %
Japan	7,5 %	5,4 %
VR China	3,5 %	2,9 %

Quelle: International Financial Statistics. Hg. vom International Monetary Fund. Washington 2000

Weniger eindeutig als beim globalen Gütertausch ist das Bild in Hinblick auf ausländische Direktinvestitionen (vgl. Tabelle 4). Als Zielregion weist die VR China eine im internationalen Vergleich sehr beachtliche Anziehungskraft auf. In den Jahren zwischen 1995 und 1999 absorbierte die VR China 7,5 Prozent der globalen Direktinvestitionen. Dies entsprach einem Viertel aller in Entwicklungsländer geströmten Direktinvestitionen. Während der Jahre 1993 bis 1996 konnte die VR China sogar mehr als 10 Prozent der globalen Direktinvestitionen ins eigene Land holen.

Tabelle 4: Anteile ausgewählter Länder an den weltweiten Direktinvestitionen, 1999

	Zustrom nach Zielländern	Abfluss nach Herkunftsländern
<i>Welt</i>	865 Mrd. US\$ 100,00 %	800 Mrd. US\$ 100,00 %
EU	35,25 %	63,73 %
USA	31,84 %	18,86 %
BR Deutschland	3,10 %	6,33 %
Japan	1,47 %	2,84 %
VR China	4,67 %	0,31 %
Afrika	1,03 %	0,12 %
Brasilien	3,63 %	0,18 %
Entwicklungsländer ohne VR China	19,32 %	7,89 %

Der absolute Wert der Direktinvestitionen variiert aufgrund statistischer Erhebungsprobleme zwischen der Zielland- und der Herkunftsländerfassung.

Quelle: World Investment Report 2000. Hg. von der UN Conference on Trade and Development. New York, Geneva 2000

Dieser massive Zustrom von Direktinvestitionen aus dem Ausland hat dazu geführt, dass die VR China mittlerweile auch einen beachtlichen Anteil (6,4 Prozent) an dem weltweiten Bestand an Direktinvestitionen (kumulierter Zustrom abzüglich Abschreibungen) auf sich vereinen kann. Zum Vergleich: Japan 0,8 Prozent, BRD 4,7 Prozent, USA 22,8 Prozent, EU 35 Prozent.⁴⁹

48 Vgl. Jens Strube: Der Japanische Yen als internationale Währung. Voraussetzungen, funktionale Interdependenzen und Motive der Währungswahl. Baden-Baden 2001 (=Schriftenreihe zur Ostasienforschung, 15 – im Druck)

49 Stand 1999. Vgl. World Investment Report 2000. Hg. von der UN Conference on Trade and Development. New York, Geneva 2000

Im Vergleich hierzu erscheint Japan als eine für ausländische Direktinvestitionen weitgehend verschlossene Volkswirtschaft, die auf eine Anreicherung der nationalen Unternehmenslandschaft durch ausländische Unternehmer weitgehend zu verzichten scheint.

Das Bild verschiebt sich etwas, wenn die Herkunftsländer von Direktinvestitionen betrachtet werden. Aus diesem Blickwinkel steigt die relative Bedeutung Japans deutlich an, während die VR China als Herkunftsland ausländischer Direktinvestitionen so gut wie gar nicht in Erscheinung tritt. Die überwiegende Zahl der chinesischen Unternehmen ist offensichtlich noch nicht in der Lage, über den Güterexport hinaus transnational zu agieren.

Im Vergleich zu den Triademächten USA und Europa erscheint allerdings sowohl das chinesische als auch das japanische Engagement im Bereich der Direktinvestitionen eher unbedeutend.⁵⁰

ZUR EINFLUSSNAHME CHINAS UND JAPANS AUF DIE SUPRANATIONALE REGELGESTALTUNG

Japan und mit ihrem für Ende 2001 erwarteten Beitritt zur WTO auch die VR China sind qua ihrer Mitgliedschaft im *Internationalen Währungsfonds*, in der *Weltbank*, der *Internationalen Handelskammer* (ICC) und der WTO in allen wichtigen supranationalen Organisationen vertreten. Trotzdem ist eine substantielle Einflussnahme sowohl Japans als auch Chinas auf die Ausgestaltung der Weltwirtschaftsordnung bislang nicht zu verzeichnen. In Hinblick auf die VR China, die bislang noch inmitten eines Transformationsprozesses von einer Zentralverwaltungs- zu einer Marktwirtschaft gefangen ist, erscheint dies wenig opportun. Aber auch Japan hat sich bislang kaum gegen die Vorherrschaft des US-amerikanisch geprägten „Washington-Consensus“ behaupten und eigene Konzepte wirtschaftlicher Entwicklung durchsetzen können.

ZUR BEDEUTUNG DES RENMINBI UND DES YEN ALS INTERNATIONALE WÄHRUNGEN

Während die USA mit dem US-Dollar derzeit die globale Leitwährung stellt und die Deutsche Mark bis zur Einführung des Euro eine regionale Führungsrolle in Europa wahrnimmt, konnte Japan als dritte Triadeökonomie ihre Währung bislang nicht in vergleichbarem Maß als regionale Leitwährung etablieren. Der chinesische Renminbi ist selbst an den US-Dollar gekoppelt und verfügt nicht über die Voraussetzungen, um international Verwendung finden zu können. Insofern die Mehrzahl der ost- und südostasiatischen Währungen sich am US-Dollar orientieren, muss Ostasien als Teil des Dollarblocks verstanden werden.

Während die politischen Kreise in Japan zwar um eine Internationalisierung des japanischen Yen und die Stärkung seiner Rolle in Ostasien bemüht sind, werden entscheidende Kriterien für eine derartige Entwicklung verfehlt. Eine regionale Leitfunktion des Yen ist allein schon durch das historische Erbe des pazifischen Krieges und die daraus resultierenden Ressentiments in der Region beinahe auszuschließen. Aber auch auf der Ebene realwirtschaftlicher Kriterien bleibt Japan mit seiner im Vergleich zu den anderen Triademächten lediglich begrenzten Einbindung in die Weltwirtschaft nur eingeschränkt in der Lage, die mit der Bereitstellung einer internationalen Währung einhergehenden Aufgaben zu erfüllen. Negativ wirken des Weiteren die mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit des japanischen Bankensektors sowie die ineffizienten Strukturen auf den japanischen

50 Die Kapitalexporte Japans erfolgten in der Vergangenheit in erster Linie in Form von Portfolioinvestitionen.

Wertpapiermärkten. Insgesamt gesehen wird der Japanische Yen von daher auf absehbare Zeit hinaus weder in globaler noch in regionaler Hinsicht die Rolle spielen können, die derzeit der US-Dollar und die Deutsche Mark beziehungsweise der Euro einnehmen.⁵¹

Noch sehr viel weniger als der Japanische Yen genügt der Renminbi den an eine international gebrauchsfähige Währung gestellten Anforderungen. Der Renminbi spielt im Weltwährungssystem daher derzeit keine Rolle. Ausschlaggebend hierfür ist in erster Linie, dass für ihn keine volle Konvertibilität besteht. Zwar ist der Renminbi seit Dezember 1996 konvertibel für laufende Transaktionen (das heißt von realwirtschaftlichen Transaktionen motivierte Zahlungsvorgänge), Kapitalverkehrstransaktionen unterliegen jedoch weiterhin administrativen Beschränkungen. Der Renminbi kann somit nicht als internationale Anlagewährung oder Reservemedium dienen.

Eine Modifikation dieser Lage ist mittelfristig im Gefolge des anstehenden WTO-Beitritts der VR China zu erwarten. Dieser wird zwangsläufig zur Liberalisierung des grenzüberschreitenden Kapitalverkehrs führen und letztlich in die Herstellung der vollen Währungskonvertibilität einmünden. Eine substantielle Aufwertung seiner Bedeutung im Weltwährungssystem wird der Renminbi aber erst frühestens in 20 bis 30 Jahren erfahren können, wenn die VR China gemäß einer Projektion des Finanzhauses *Goldmann Sachs* aufgrund ihrer schieren Größe zu einem der wichtigsten Akteure auf den globalen Finanzmärkten aufgestiegen sein könnte.⁵²

ZUR WETTBEWERBSSTÄRKE CHINESISCHER UND JAPANISCHER UNTERNEHMUNGEN

Der japanische Unternehmenssektor war während der siebziger und achtziger Jahre in zahlreichen Aspekten Vorbild und Lehrmeister für Unternehmen weltweit. Neue Organisations- und Managementkonzepte *made in Japan* wurden weltweit übernommen und zum Standard moderner Unternehmensführung. Diese Situation änderte sich in den neunziger Jahren, als das japanische Modell der *corporate governance* sich als den Anforderungen einer immer dynamischeren und globaler ausgerichteten Wirtschaft nicht länger gewachsen erwies.⁵³ Vor diesem Hintergrund ist der Anteil japanischer Unternehmungen an den weltweit führenden Konzernen etwas zurückgegangen, sie bleiben jedoch auch weiterhin fest in den globalen Oligopolmärkten etabliert.

Für die nächsten Jahre ist zu erwarten, dass japanische Unternehmen sich wieder stärker positionieren werden können, weil in jüngster Zeit entscheidende Reformanstrengungen unternommen wurden, die den japanischen Unternehmenssektor insgesamt stärken werden. So sind zum Beispiel die tradierten und zum Teil überkommenen *keiretsu*-Strukturen aufgebrochen worden, Firmenübernahmen wurden erleichtert, die Kontrollstrukturen verbessert und letztlich auch die Marktaustrittsbarrieren gesenkt.⁵⁴ Hiermit ist eine gute ordnungspolitische Grundlage für eine Behauptung japanischer Unternehmungen im globalen Wettbewerb gelegt worden.

Im Verlauf der vergangenen zwanzig Reformjahre hat auch der chinesische Unternehmenssektor radikale Umstrukturierungen erfahren. Umfassende organisatorische Veränderungen haben im staatlichen Unternehmenssektor dazu geführt, dass die Geschäftsführung immer

51 Vgl. Jens Strube: a.a.O.

52 Vgl. Fred Hu: China. At the Dawn of the New Millenium. o.O. 1999 (=Goldman Sachs Global Economics, Paper No. 33), S. 17

53 Vgl. Michael E. Porter u.a.: Can Japan Compete? London 2000, S. 162

54 Vgl. Werner Pascha: Japan. Ist ein Ende der wirtschaftlichen und politischen Konsolidierung in Sicht? In: Werner Draguhn (Hg.): Wirtschaftliche Potenziale und politische Stabilität in Asien. Hamburg 2001 (im Druck).

stärker an betriebswirtschaftlichen Parametern ausgerichtet und kaum noch von Parteiinteressen beeinflusst wird. Private und semiprivat Unternehmen sind zu Unternehmungen aufgestiegen, die nicht nur auf dem chinesischen Binnenmarkt führende Positionen einnehmen, sondern auch auf internationalen Märkten aktiv sind. Aber trotz dieser Erfolge verharret der chinesische Unternehmenssektor im globalen Vergleich auf einem weit untergeordneten Rang. Kein einziges chinesisches Unternehmen ist unter den 300 weltweit führenden Unternehmen, gemessen an den Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen, den 500 größten Unternehmungen nach Marktkapitalisierung oder den 250 Unternehmen mit dem größten Wettbewerbsvorteil zu finden.⁵⁵ Kein einziges chinesisches Unternehmen ist derzeit auch nur im Entferntesten in der Lage, auf den globalen Oligopolmärkten zu konkurrieren. Selbst auf den nationalen Märkten kann die überwiegende Mehrzahl der chinesisch kapitalisierten Unternehmen sich lediglich dank protektionistischer Schutzwälle oder aber Partnerschaften mit ausländischen Unternehmen behaupten. Eine grundlegende Veränderung dieser Situation kann nicht kurzfristig erfolgen. Während Technologie und Sachkapital bis hin zu einem nur wenige Entwicklungsjahre vor dem „state-of-the-art“ befindlichen Stand aus dem Ausland importiert werden kann, muss das komplementäre Humankapital und Organisations-Know-how nur in zeitaufwendigen Lernprozessen herangebildet werden.

In der Gesamtschau wird deutlich, dass die Position, die Japan heute in der Gruppe der die Weltwirtschaft dominierenden Volkswirtschaften einnimmt, zwar gut fundiert ist, die japanische Volkswirtschaft jedoch im Verbund der Triade eindeutig der Juniorpartner bleibt und (wie unten ausgeführt wird) mit der größten Problemlast beladen ist. Die VR China demgegenüber kann derzeit wenig mehr in die Waagschale werfen als ihre schiere Größe. In Hinblick auf wichtige qualitative Parameter der ökonomischen Leistungserbringung bestehen gravierende Defizite, die einen weltwirtschaftlichen Führungsanspruch in weite Ferne rücken lassen.

Perspektiven für die Volkswirtschaften Japans und der VR China im 21. Jahrhundert

Auf der Grundlage der vorangehenden Einschätzung zur gegenwärtigen Bedeutung Japans und der VR China in der Weltwirtschaft soll im Folgenden versucht werden, die Potentiale und Perspektiven derselben in den kommenden Jahrzehnten zu skizzieren. Ziel ist es, abschließend eine Aussage dahingehend treffen zu können, wie wahrscheinlich es ist, dass sich das Gravitationszentrum der Weltwirtschaft im Verlauf des 21. Jahrhunderts nach Ostasien verlagert.

ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN JAPANS

Als Ende der achtziger Jahre die Vision eines anbrechenden asiatisch-pazifischen Jahrhunderts erstmals ernsthaft diskutiert wurde, stand Japan im Zentrum der Überlegungen. Der japanischen Volkswirtschaft wurde die Fähigkeit zugesprochen, als zentraler Wachstumsmotor der Region die asiatisch-pazifische Wachstumssphäre zur Weltführerschaft führen zu können. Während der letzten Dekade des 20. Jahrhunderts sind nun jedoch ernsthafte Zweifel an der Zukunftsfähigkeit des japanischen Wirtschaftsmodells aufgetaucht. Nach dem Zerplatzen der Finanzblase 1990/91 ist die japanische Volkswirtschaft in eine bis heute anhaltende Krise gestürzt. Defizite bei der gesamtwirtschaftlichen Steuerungskapazität, eine inkonsequente Umsetzung dringender notwendiger Strukturwandlungsprozesse⁵⁶ sowie nun zum

55 Vgl. Peter Nolan: China and the global business revolution. Basingstoke 2001 (im Druck)

56 Vgl. Andrea Boltho, Jenny Corbett: The Assessment. Japan's Stagnation. Can Policy Revive the Economy? In: Oxford Review of Economic Policy, 16, 2/2000, S. 1–17. Vgl. auch Werner Pascha: a.a.O.

Tragen kommende systemisch angelegte Entwicklungsbarrieren ließen die neunziger Jahre zu einem Jahrzehnt werden, in dem jegliche Weltführerschaftsträume verloren gingen.

Vereinzelte Stimmen möchten die neunziger Jahre (und ersten Jahre dieses Jahrhunderts) jedoch stärker als eine „Konsolidierungsphase“ verstanden wissen, während der die japanische Volkswirtschaft auf einen nachhaltigen Entwicklungspfad einschwenkt. Die rasche Entwicklung bis zum Ende der achtziger Jahre wird als weitgehend von Sondereinflüssen induziert und von daher längerfristig nicht tragfähig verstanden. Die Krise der neunziger Jahre würde daher als eine zwingend notwendige Korrektur erscheinen, welche die Grundlage für einen nachhaltigen Aufstieg Japans im 21. Jahrhundert legt.⁵⁷

In diesem Sinn wäre die gegenwärtige Krise denn auch als eine Krise des Übergangs von einem „nachholenden“ Wachstumsprozess, der gespeist wurde von Innovationen, die in anderen Volkswirtschaften getätigt wurden, hin zu einem Wachstumsprozess, der nach Erreichen der Weltspitze nun nur noch von der Innovationskraft des eigenen Unternehmenssektors vorangetrieben werden kann, zu verstehen. Insofern diese beiden Ebenen der wirtschaftlichen Entwicklung deutlich unterschiedliche Anforderungen an die Humankapitalausstattung der Volkswirtschaft und die Organisationsstrukturen innerhalb des Unternehmenssektors stellen, ist der Übergang zwischen diesen beiden Ebenen zwangsläufig mit schwerwiegenden Strukturbrüchen verbunden.

ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN DER VR CHINA

Die VR China befindet sich zum Jahrhundertwechsel in einer kritischen Phase des marktwirtschaftlichen Transformationsprozesses,⁵⁸ in der nicht nur die mittelfristige Wachstumsdynamik der Volkswirtschaft, sondern letztlich auch der Herrschaftsanspruch der Kommunistischen Partei Chinas auf dem Spiel steht.

Die Aufrechterhaltung einer hohen ökonomischen Wachstumsdynamik wird in den kommenden Jahren für die politischen Entscheidungsträger der VR China von oberster Priorität sein. Nur durch anhaltend kräftiges Wirtschaftswachstum wird es möglich sein, einerseits die soziale Stabilität innerhalb des Landes und andererseits die Finanzierung der ambitionierten Vorhaben zur Modernisierung des Militärs sicherzustellen.

Die Sicherung der sozialen Stabilität innerhalb des Landes stellt für die KP Chinas letztlich eine Überlebensfrage dar. Während sie bereits seit Jahren ihren Herrschaftsanspruch nicht mehr ideologisch legitimieren kann, stützt sich der Machtanspruch der KP Chinas heute in erster Linie auf ihre während zweier Jahrzehnte dokumentierte Befähigung, den materiellen Wohlstand der Bevölkerung stetig substantiell zu erhöhen.⁵⁹ Die Einlösung dieses Anspruchs wird in den kommenden Jahren jedoch durch die nunmehr unvermeidliche radikale Umstrukturierung des staatlichen Unternehmenssektors und die mit dem WTO-Beitritt anstehenden Strukturwandlungsprozesse erheblich erschwert werden. Es besteht die Gefahr, dass nun erstmals seit Beginn der reform- und weltwirtschaftlichen Öffnungsbewegung im Jahr 1978 größere Bevölkerungsgruppen zu Verlierern der Reformbewegung werden – und zwar nicht nur relativ zu anderen Bevölkerungsgruppen, sondern auch in Form eines in absoluten Größen sinkenden materiellen Wohlstands.

57 Vgl. Werner Pascha: a.a.O.

58 Vgl. hierzu Markus Taube: Die chinesische Volkswirtschaft zum Jahrhundertwechsel. Entwicklungsstand und Perspektiven. In: Zeitschrift für Politik, 47, 1/2000, S. 32–53. Vgl. Markus Taube: Fit für das nächste Jahrhundert? Die Wachstumsfaktoren der chinesischen Volkswirtschaft auf dem Prüfstand. In: Gunter Schubert (Hg.): China – Perspektiven für das 21. Jahrhundert. Hamburg 2001 (= Mitteilungen des Instituts für Asienkunde – im Druck)

59 Legitimation versucht die KP Chinas auch insbesondere dadurch zu erwerben, dass sie sich als Vertreter der Interessen des chinesischen Volks gegenüber dem Rest der Welt geriert.

Bereits während der Jahre 1998 bis 2000 sind im staatlichen Unternehmenssektor 21 Millionen, Personen freigesetzt worden, ohne dass deren materielles Auskommen durch ein funktionsfähiges soziales Sicherungssystem adäquat gewährleistet worden wäre.⁶⁰ Dieser Prozess einer Transformation von im staatlichen Unternehmenssektor versteckter Arbeitslosigkeit in offene Arbeitslosigkeit wird sich in den kommenden Jahren noch weiter fortsetzen. Hinzukommen wird ein Heer von Arbeitslosen, das im Zuge von Strukturwandlungsprozessen, die durch den WTO-Beitritt angestoßen werden, freigesetzt werden wird.

Die Befähigung der Volkswirtschaft, dem ein adäquates Angebot an neuen Arbeitsplätzen entgegenzustellen, ist sehr begrenzt. Die Ländlichen Unternehmen (xiangzhen qiye), die in der Vergangenheit einen Großteil der in der Landwirtschaft freigesetzten Arbeitskräfte vor Ort absorbieren konnten, befinden sich in einer Konsolidierungsphase und sind nicht mehr in dem Maße wie in den vergangenen Jahren in der Lage, neue Arbeitsplätze zu schaffen. Der private Unternehmenssektor, der in der jüngeren Vergangenheit seitens der Regierung stark aufgewertet und gefördert worden ist, dürfte angesichts eines auch weiterhin unzureichenden Zugangs zu Fremd- und Risikokapital auf absehbare Zeit nicht in der Lage sein, in größerem Umfang Arbeitsplätze zu schaffen. Und auch der Umfang der von Unternehmen mit ausländischem Kapital neu geschaffenen Arbeitsplätze dürfte angesichts stagnierender Direktinvestitionszuflüsse nicht ausreichen, um den Bedarf zu befriedigen.

Verschärft wird die prekäre Lage durch den demographischen Faktor. Bis zum Jahr 2020 wird eine natürliche Zunahme der im erwerbsfähigen Alter befindlichen Bevölkerung zu beobachten sein,⁶¹ die das Erreichen des Vollbeschäftigungsziels wahrscheinlich unmöglich machen wird. Nach Überschreiten dieses Höhepunktes wird sich der Angebotsdruck auf dem Arbeitsmarkt zwar reduzieren, ein ausgewogenes Verhältnis von Erwerbstätigen zu abhängiger Bevölkerung wird sich aber auch dann nur für einen sehr kurzen Zeitraum einstellen. Denn als zwangsläufige Konsequenz der Ein-Kind-Politik steuert die VR China mittelfristig auf eine Periode zu, in der die Bevölkerungspyramide massiv zu Gunsten der älteren Bevölkerungsgruppen verzerrt ist und eine relativ kleine Gruppe von Erwerbstätigen eine strukturell stark überalterte Gesellschaft ernähren muss.

Die KP Chinas steht somit vor einer außerordentlich schwierigen Aufgabe, will sie ihren politischen Herrschaftsanspruch auch mittelfristig über die Bereitstellung von ökonomischen Wohlfahrtsgewinnen für die überwiegende Bevölkerungsmehrheit sicherstellen.

Dieses Bestreben, die Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft zu stärken, wird nicht nur durch das auf die innere Stabilität ausgerichtete Machterhaltungskalkül genährt, sondern resultiert auch aus der Perzeption einer wachsenden externen Bedrohung, die eine grundlegende Modernisierung und Umstrukturierung des chinesischen Militärapparats notwendig erscheinen lässt. Diese können jedoch nur finanziert werden, wenn die wirtschaftliche Wachstumsdynamik auch längerfristig ungebrochen bleibt.

Während den entscheidungstragenden Kreisen in der VR China bereits im Zuge des Golf-

60 Das chinesische Sozialversicherungssystem basierte bislang auf einer betriebsgebundenen Absicherung, die nur im Kontext einer lebenslangen Bindung an die Arbeitseinheit funktionsfähig war. Mit der Etablierung marktwirtschaftlicher Strukturen und einer massiv ansteigenden Mobilität muss nun ein überbetriebliches Sozialversicherungssystem eingerichtet werden, dass allerdings noch in den Kinderschuhen steckt. Bislang sind lediglich geringe Teile der Bevölkerung (zumeist in den Städten) in den im Aufbau befindlichen Arbeitslosen-, Renten- und Krankenversicherungen erfasst. Vgl. China. Quarterly Report. Hg. von der World Bank. September 2000 <<http://worldbank.org.cn>>

61 Die im arbeitsfähigen Alter befindliche Bevölkerung wird erwartungsgemäß von derzeit ca. 775 Millionen Menschen auf ca. 860 Millionen Personen im Jahr 2020 anwachsen. Vgl. Linda Wong: Unemployment. In: Jutta Hebel, Jutta, Günter Schucher (Hg.): Der chinesische Arbeitsmarkt. Strukturen – Probleme – Perspektiven. In: Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, Band 306, Hamburg 1999, S. 219–235, hier S. 231

kriegs bewusst geworden ist, dass das chinesische Militär in seinen traditionellen Strukturen nicht in der Lage ist, in einem modernen Hightechkrieg auch nur ansatzweise zu bestehen, und daher dringend modernisiert werden muss, hat das militärische Eingreifen der NATO im Kosovo das Bewusstsein eigener Verwundbarkeit geweckt. Die Tatsache, dass die NATO unter Führung Washingtons bereit war, unter dem Banner der Menschenrechte die Vereinten Nationen zu umgehen und militärisch in einem Drittland einzugreifen, wirkt auf die VR China, die mit Tibet, Xinjiang und Taiwan ähnlich gelagerte Krisenherde aufweist, bedrohlich.

Es überrascht daher kaum, dass der 10. Fünfjahresplan (Laufzeit 2001 bis 2005) eine deutliche Steigerung der – offiziell ausgewiesenen – Militärausgaben⁶² um, inflationsbereinigt, jährlich 15 bis 20 Prozent vorsieht. Allein im Jahr 2001 ist eine Erhöhung um real 19,1 Prozent beschlossen.⁶³ Das Wachstum der offiziellen Militärausgaben wird somit wie schon im vergangenen Jahrzehnt deutlich über dem Wachstum der Volkswirtschaft liegen, das heißt, ein immer größerer Anteil des Volkseinkommens wird zur Finanzierung des Militärs aufgewendet werden und für andere Verwendungszwecke nicht zur Verfügung stehen. Nach Schätzungen des *International Institute for Strategic Studies* beliefen sich die gesamten chinesischen Militärausgaben 1999 auf zirka 40 Milliarden US-Dollar.⁶⁴ Das entspricht dem Gesamtwert der in diesem Jahr nach China geflossenen ausländischen Direktinvestitionen.

Trotz der hohen Motivation der politischen Führung Chinas erscheint es als höchst zweifelhaft, dass die VR China die Wachstumserfolge der vergangenen zwei Jahrzehnte – die auch bei Beachtung statistischer Missrepräsentation grundsätzlich außer Zweifel stehen – in den kommenden Jahren wiederholen können.

Die Schließung des Entwicklungsgefälles zwischen den höchst entwickelten Regionen am chinesischen Küstenstreifen zu den global führenden Industriestaaten wird in den kommenden Jahren nur deutlich langsamer vonstatten gehen können als in den vergangenen. Stattdessen wird nun – nicht zuletzt aus Gründen der sozialen Stabilität – der Schwerpunkt der chinesischen Wirtschaftspolitik auf die Ausweitung des in den Küstenregionen erreichten Entwicklungsniveaus auf das chinesische Hinterland, das heißt die zentral- und westchinesischen Provinzen gelegt werden müssen. Dieser Diffusionsprozess wird in beträchtlichem Ausmaß Ressourcen binden, die für die Fortführung des rapiden Wachstumsprozesses in den Küstenregionen fehlen werden. Das in Deutschland seit einem Jahrzehnt betriebene Unterfangen, die Entwicklungs- und Wohlfahrtsniveaus zwischen den alten und den neuen Bundesländern anzugleichen, zeigt nur zu deutlich, in welchem Umfang Ressourcen durch derartige Nivellierungsprozesse gebunden werden.

Trotzdem wird die absolute Größe der chinesischen Volkswirtschaft und wohl auch deren relative Stellung im Vergleich der Volkswirtschaften weltweit in den kommenden Jahrzehnten wahrscheinlich deutlich zunehmen. Dieser Prozess wird aber in erster Linie durch nachholendes Wachstum der Binnenprovinzen induziert werden und zu einer tendenziellen Reduzierung der Kennziffern zur weltwirtschaftlichen Integration führen, insofern dieser Prozess nur bedingt mit einem Anstieg der Import- und Exportvolumina einhergehen dürfte.

62 Die tatsächlichen Ausgaben dürften bis zu viermal so hoch sein wie offiziell angegeben, da die offiziellen Zahlen u.a. die Posten Waffenbeschaffung, Forschung und Entwicklung, Pensionsrückstellungen nicht berücksichtigen.

63 Vgl. James Kyng: China to announce big increase in military spending. In: FT.com Financial Times, 05.3.2001 <<http://news.ft.com>>. Agence France Presse: China raises defense spending by record 17,7 percent. In: Inside China Today, 07.3.2001 <<http://www.insidechina.com>>. Die nominale Steigerung um 17,7 Prozent stellt sich unter Beachtung der Deflation in China als eine reale Steigerung um 19,1 Prozent dar.

64 Vgl. Ebd.

Resümee: Ostasien auf dem Weg zur Weltspitze?

Resümierend kann festgehalten werden, dass die wichtigsten Akteure Ostasiens, Japan und die VR China, derzeit noch weit davon entfernt scheinen, Ostasien zu einem neuen Gravitationszentrum der Weltwirtschaft zu führen. Beide Volkswirtschaften kämpfen mit schwerwiegenden Problemen. Diese Schwierigkeiten werden mittelfristig gelöst werden. Es ist jedoch zu beachten, dass diese Prozesse der Neuausrichtung vor dem Hintergrund einer raschen Entwicklung in anderen Weltregionen erfolgen und somit zu einer relativen Schwächung im internationalen Vergleich führen.

Die Generierung von Wohlstand ist kein Nullsummenspiel. Alle Akteure können Zugewinne erfahren, ohne dass zwangsläufig eine Partei sich verschlechtern müsste. Dies gilt jedoch nicht für die Frage, welche Region sich zum neuen Gravitationszentrum der Weltwirtschaft aufschwingen könnte. Hier muss es mit dem Aufstieg eines oder mehrerer neuer Akteure zwangsläufig zu Verdrängungsprozessen und relativen Bedeutungsverlusten kommen. Und in dieser Hinsicht scheinen derzeit die beiden bereits heute führenden Triademächte USA und Europa die mittelfristig besseren Perspektiven aufzuweisen.

Aber auch dieser die relativen Entwicklungsperspektiven verschiedener Regionen berücksichtigende Analyseansatz könnte in die Irre leiten. Es ist nicht auszuschließen, dass in absehbarer Zukunft die Gravitationszentren der globalen ökonomischen Interaktion nicht länger regional definiert werden können, sondern verstärkt auf einem „invisible continent“⁶⁵ angesiedelt sein werden. Die Wachstumszentren würden sich dann von den althergebrachten Staatsgrenzen ablösen und auf eine neue Ebene verlagern, die von nationenübergreifenden Netzwerken von und innerhalb von Unternehmenseinheiten bestimmt wird. Tatsächlich befinden wir uns inmitten eines Prozesses, bei dem Unterschiede zwischen nationalstaatlichen Ordnungs- und Regulierungssystemen durch supranationale Regelwerke (WTO, IMF, BIZ) nivelliert werden und somit mehr und mehr als Ursache für regional unterschiedliche Entwicklungsprozesse entfallen.

In einem derartigen Umfeld könnten einige japanische Unternehmen in der Gruppe der die Weltwirtschaft prägenden Unternehmungen unter Umständen mitagieren, wenn es ihnen gelingen sollte, aus der gegenwärtigen Krise gestärkt hervorzugehen und eine neue Innovationskraft zu entfalten. Der chinesische Unternehmenssektor zeigt demgegenüber derzeit noch keine Merkmale auf, die die Formulierung einer derartigen Perspektive gerechtfertigt erscheinen ließen.

Ausgehend von dem eingangs formulierten Verständnis, demgemäß die globale sicherheitspolitische und militärstrategische Grundkonstellation mit dem ökonomischen Kräfteverhältnis innerhalb der Weltwirtschaftsordnung korreliert ist, zeichnet sich auf absehbare Zeit keine grundlegende Rollenverschiebung ab.

Prof. Dr. Markus Taube
Professor für Ostasienwirtschaft/China
an der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg

65 Vgl. Ken'ichi Ohmae: The Invisible Continent. Four Strategic Imperatives of the New Economy. London 2000